

A close-up photograph of two hands, one darker-skinned and one lighter-skinned, gently holding a string of small, round, light-brown prayer beads. The hands are positioned in the upper right quadrant of the frame. The background is a rich, deep red fabric, likely a Buddhist robe, which is draped and folded, creating soft shadows and highlights. The overall mood is serene and contemplative.

LAMA YESHE
LAMA ZOPA RINPOCHE

SCORPIO

BUDDHISMUS

für Anfänger

EINE EINFÜHRUNG
IN DIE PHILOSOPHIE UND PRAXIS

SCORPIO

LAMA YESHE
LAMA ZOPA RINPOCHE

BUDDHISMUS
für Anfänger

EINE EINFÜHRUNG
IN DIE PHILOSOPHIE UND PRAXIS

Aus dem Englischen übersetzt
von Jochen Lehner

SCORPIO

Die überarbeitete Neuauflage der englischen Originalausgabe von 1982 ist 2012 erschienen unter dem Titel

Wisdom Energy: basic Buddhist teachings / Lama Yeshe and Lama Zopa Rinpoche; edited by Jonathan Landaw bei Wisdom Publications, Somerville, USA.

© 1982, 2012 Lama Thubten Zopa Rinpoche

1. eBook-Ausgabe

2014 © der deutschen Übersetzung Scorpio Verlag
GmbH & Co. KG Berlin-München

Umschlaggestaltung und Motiv: David Hauptmann,
Hauptmann & Kompanie, Werbeagentur Zürich,
Bildnachweis: © Lama Yeshe Wisdom Archives

Satz: BuchHaus Robert Gigler, München

Konvertierung: Brockhaus/Commission

ePub-ISBN: 978-3-943416-66-4

Das eBook einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Nutzer verpflichtet sich, die Urheberrechte anzuerkennen und einzuhalten. Alle Rechte vorbehalten.

www.scorpio-verlag.de

eBook-Herstellung und Auslieferung:
Brockhaus Commission, Kornwestheim

www.brocom.de

INHALT

Vorwort zur Neuauflage
Einleitung

ERSTER TEIL: DEN SPIRITUELLEN WEG EINSCHLAGEN

1. Sinn und Zweck der Meditation
2. Annäherung an den Dharma
3. Was macht uns unglücklich?
4. Woher falsche Vorstellungen und Aberglaube kommen
5. Leiden verstehen, den Geist beherrschen

ZWEITER TEIL: EIN MEDITATIONSKURS

6. Die drei Prinzipien des Wegs zur Erleuchtung
Reinigungs-Visualisierung
Der große Wert der spirituellen Praxis
Die Kostbarkeit der menschlichen Gestalt
Der Geist der Abkehr

Abkehr vom Leiden

Die drei niederen Daseinsbereiche des Samsara

Die drei höheren Daseinsbereiche des Samsara

Wie Samsara entsteht

Der Geist der Erleuchtung

Gleichmut

Die Güte unserer Mütter

Anderen Gutes tun

Wie die Dinge wirklich sind

Zusammenfassung

7. Den Dharma zum Bestandteil des Lebens machen

Glossar

Weiterführende Literatur

Über die Autoren

VORWORT ZUR NEUAUFLAGE

Dieses Buch, die denkbar zugänglichste Einführung in die Philosophie und Praxis des Buddhismus, ist in seiner englischen Originalausgabe erstmals 1976 erschienen. Vieles hat sich seitdem geändert, aber die hier angesprochenen menschlichen Grundbedürfnisse sind die gleichen geblieben, und so ist dieses wegbereitende Werk heute so relevant, wie es damals war.

Als die beiden Autoren Ende der Sechziger- und Anfang der Siebzigerjahre in Nepal und Indien westliche Schülerinnen und Schüler zu unterweisen begannen, handelte es sich bei vielen von ihnen um Aussteiger, die ihren Platz nicht mehr in der Gesellschaft sahen, in der sie aufgewachsen waren. Verschiedene Ursachen, vor allem aber wohl der Krieg in Indochina, führten dazu, dass viele für die gesellschaftliche, politische und religiöse Führungsschicht in ihren Heimatländern nur noch Verachtung übrig hatten. Auf dem »Hippie-Trail« reisten sie nach Kathmandu, Dharamsala und zu ähnlichen Orten, inspiriert von so unterschiedlichen Büchern wie Ram Dass' *Be Here Now*, Hermann Hesses *Morgenlandfahrt* und *Siddhartha* sowie den fantastischen Erzählungen Lobsang Rampas

mit ihrem tibetischen Flair. Kaum weniger wichtig waren für manche von ihnen die Erfahrungen, die sie mit Drogen und ihren als bewusstseinsweiternd angesehenen Eigenschaften machten. Enttäuscht vom bürgerlichen Mythos des Wohlstands und seiner durch und durch materialistischen Prägung, machten sie sich auf die Suche nach etwas, das ihrer Sehnsucht nach tieferer Wahrheit entsprach.

Zu diesem bunten Völkchen gehörten auch einige, die es in einen Teil der Himalaja-Ausläufer verschlug, wo sie zwei höchst ungewöhnlichen Menschen begegneten, der eine Tibeter, der andere ein Sherpa. Lama Yeshe und Zopa Rinpoche entstammten einer so ganz anderen Kultur als die jungen Männer und Frauen, die sie nun kennenlernten, und doch besaßen diese beiden buddhistischen Mönche die außerordentliche Gabe, sehr direkt und verständnisvoll auf die Belange und Erfahrungen dieser so heterogenen Gruppe von spirituellen Suchenden einzugehen. Ihr »broken English«, wie Lama Yeshe es nannte, schränkte zwar die Kommunikation erheblich ein, doch die beiden verstanden sich auf die direkte Verbindung von Herz zu Herz in ihrem neuen Freundeskreis – über alle Unterschiede der Sprache, Kultur und Herkunft hinweg.

Ein besonders liebenswerter Zug der beiden Lamas – neben ihrer Herzlichkeit und ihrem unerschöpflichen Humor – lag darin, dass sie sich gegenüber ihren neuen ausländischen Schülern und Schülerinnen nie als irgendwie anders oder gar höher darstellten. Weder verlangten noch erwarteten sie als heilig oder sakrosankt angesehen zu werden, und sie wandten sich wiederholt gegen die bei manchen ihrer Schüler und Schülerinnen erkennbare Neigung, sie als unfehlbare Quelle erleuchteter Weisheit zu verehren. Lama

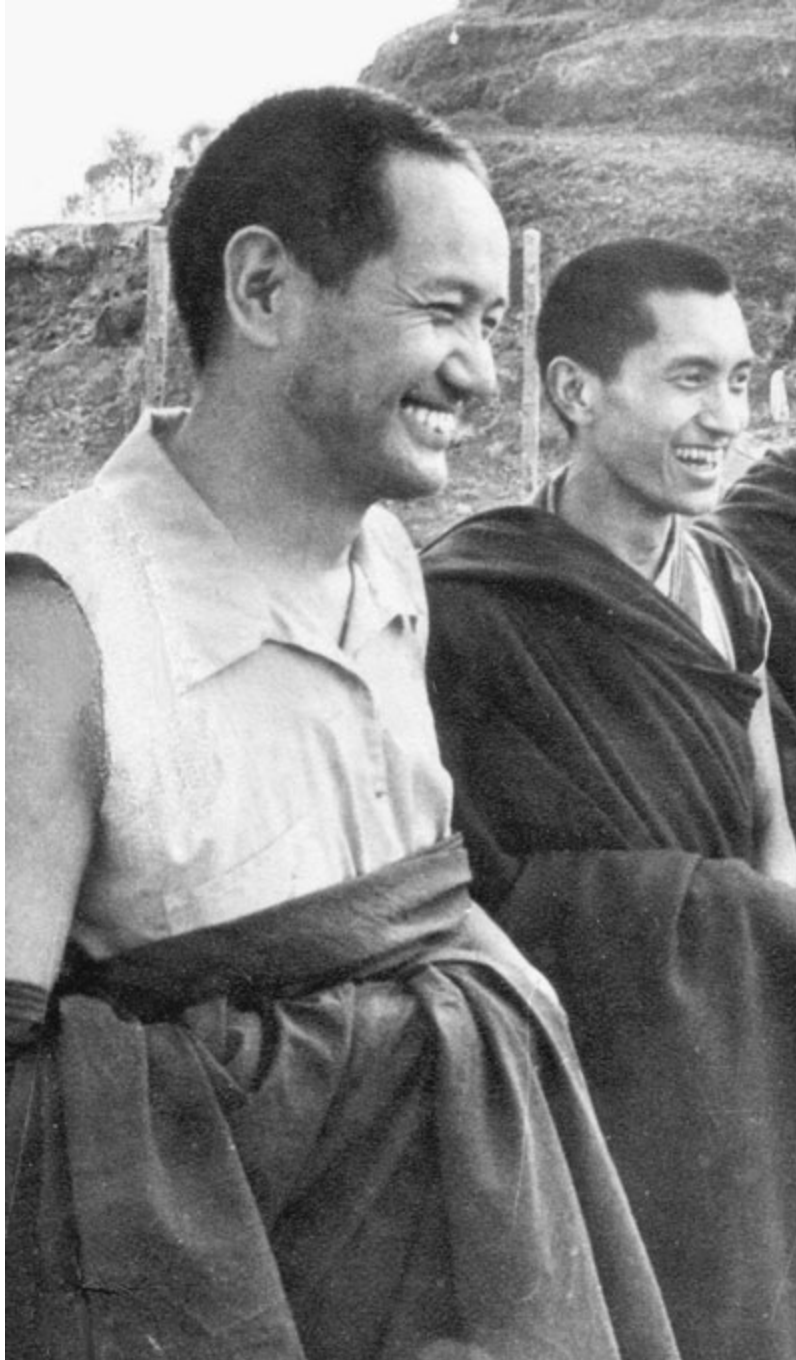
Yeshe war es vor allem, der immer wieder hervorhob, dass die Antwort auf unsere Fragen in uns selbst liegt. Wir brauchen uns nur, sagte er, von den unsinnigen Ablenkungen und blinden Gewohnheitsmustern unseres Lebens zu lösen, dann werden wir nach und nach immer deutlicher die Stimme unserer eigenen Weisheit hören.

Natürlich besaßen die Lamas völliges Vertrauen zu den umfassenden Methoden, nach denen sie seit ihrer Kindheit praktiziert hatten. Aber sie verlangten von ihrem Publikum keineswegs, dass sie die Lehren des Buddha von vornherein als nicht hinterfragbar oder gar als unanfechtbare Wahrheit akzeptierten, sondern ermunterten sie eher, diese Lehren kritisch, ja skeptisch zu hinterfragen. Deshalb hatten wir Schüler nie das Gefühl, einer Predigt beizuwohnen, wir fühlten uns nicht gedrängt, einen neuen Glauben an die Stelle unseres alten zu setzen, der uns vielleicht nichts mehr sagte. Nein, offenbar handelte es sich bei den beiden um echte spirituelle Gefährten, die offen mit uns sprachen und etwas Intelligentes zu sagen hatten, und die bereit und in der Lage waren, uns auf unserem eigenen Weg zur Seite zu stehen.

Lama Yeshe wies uns immer wieder auf etwas hin, was uns keinen Zugang zu unserer eigenen inneren Weisheitsquelle finden ließ: unser zur Gewohnheit gewordenes Selbstmitleid, diese tief sitzende, aber eben falsche Anschauung, wir seien irgendwie unvollständig oder beschädigt und deshalb unfähig oder es nicht wert, glücklich zu sein. An dieser »Krankheit«, so schien ihm, litten viele, wenn nicht die meisten seiner neuen Schüler, und so scheute er keinen Aufwand, um uns von diesem spirituellen Leiden zu befreien. Es war so, wie ich in meinem Vorwort zu Lama Yeshe

Buch *Wege zur Glückseligkeit* schrieb, dessen englische Originalausgabe 1987, drei Jahre nach seinem Tod, erschien:

Lama Yeshe besaß das wunderbare Vermögen, in den Menschen, mit denen er zu tun hatte, ein Zentrum des Friedens, der Weisheit und der Freude anzusprechen, dessen sie sich bis dahin allenfalls vage bewusst gewesen waren. Seine vielleicht tiefste Unterweisung bestand in nichts weiter als in der Aussage, dass wir alle nicht nur die Lösung für unsere Probleme bereits in uns tragen, sondern auch die Möglichkeit zu einem Leben von weitaus höherer Art, als wir es zu diesem Zeitpunkt für möglich hielten. Allem Anschein nach hatte Lama Yeshe diese Möglichkeit in sich selbst verwirklicht ... Noch auffallender war, wie er in seinen Zuhörern und Zuhörerinnen die Zuversicht zu wecken vermochte, dass auch sie diese Anlage besaßen, die es nur noch zu entfalten galt.



Lama Zopa Rinpoche und Lama Yeshe im Kloster Kopan, 1973

Lama Yeshe und Zopa Rinpoche waren beide Lehrer mit großen Fähigkeiten, aber was viele von uns besonders erstaunlich fanden, war ihre Zusammenarbeit. Wie gut sie einander ergänzten, zeigte sich beim alljährlichen Hauptereignis, dem jeweils im November

stattfindenden vierwöchigen Studienkurs auf dem Kopan-Hügel im Tal von Kathmandu. Bei den meisten dieser Kurse war Lama Zopa der Hauptlehrer, der hundertfünfzig und mehr Schüler und Schülerinnen durch die Meditationspraktiken führte, die in den überlieferten Lamrim-Lehren zusammengefasst sind – den Lehren über den »Stufenweg zur Erleuchtung«. (Der zweite Teil dieses Buchs stellt die Kurzfassung eines solchen Kurses dar.)

Mit unbeirrbar klarer Ausrichtung schuf Zopa Rinpoche eine meditative Atmosphäre, in der es sich kaum vermeiden ließ, dass wir mit den harten Tatsachen unseres Daseins konfrontiert wurden. Für mich selbst – und ich kann nur für mich selbst sprechen, da wir niemals genau das Gleiche erleben wie andere – war es oft so, dass ich bei der Auseinandersetzung mit den gegen mich selbst gerichteten Neigungen meines ungezügelter Denkens das Gefühl bekam, ich würde gewaltsam durch die niedersten Bereiche des Leidens gezerrt. Aber wenn dann die Last dieser rigorosen Selbsterforschung schier nicht mehr zu ertragen war, tauchte Lama Yeshe auf, und alles war plötzlich wie in Licht getaucht, alles löste sich in Gelächter auf. Und so, wie wir bis dahin erkannt hatten, dass wir uns »aus Gewohnheit« selbst die Hölle bereiten, konnten wir jetzt sehen und spüren, wie es möglich ist, unseren eigenen Himmel zu erschaffen.



Lama Zopa Rinpoche und Lama Ösel Rinpoche, Lama Yeshe Tulku, in Bodhgaya (Indien), 2000

Nach neun Jahren, in denen Lama Yeshe und Lama Zopa immer mehr Menschen aus dem Westen kennengelernt hatten, fassten sie 1974 den Entschluss zu einer ersten Reise in den Westen, um sich selbst ein Bild von der Welt zu machen, aus der ihre Schüler stammten. Wie in der nachfolgenden Einleitung zur englischen Erstausgabe dieses Buchs noch im Einzelnen dargestellt wird, ist »*Buddhismus für Anfänger*« die Aufzeichnung der Unterweisungen, die während dieser ersten Reise gegeben wurden (ergänzt um das Kapitel »Wie Verblendung entsteht«, das 1982 als 4. Kapitel in die überarbeitete Fassung der Originalausgabe dieses Buchs aufgenommen wurde). Alle Kapitel mit Ausnahme des sechsten enthalten Unterweisungen von Lama Yeshe.

Dieser erste Besuch in den Vereinigten Staaten und dann im darauffolgenden Jahr in Australien und Neuseeland war die Keimzelle dessen, was sich inzwischen zu einem weltumspannenden Netzwerk von über hundert Zentren in mehr als fünfundzwanzig Ländern entwickelt hat. Seit dem Tod von Lama Yeshe 1984 und der Entdeckung seines Tulkus im Jahr danach ist sein Herzenssohn Lama Thubten Zopa Rinpoche die lenkende Kraft hinter den zahlreichen und vielfältigen Aktivitäten dieser Zentren.

Beim Erscheinen der Originalausgabe dieses Buchs gab es im Vergleich zu heute erst sehr wenig Bücher über den tibetischen Buddhismus, und Bücher von erfahrenen Praktizierenden, die zugleich intime Kenner der westlichen Mentalität waren, gab es erst recht kaum. Bücher zum tibetischen Buddhismus betrachten ihren Gegenstand eher unter historischen oder anthropologischen Gesichtspunkten. Wie Lama Yeshe selbst immer wieder betonte, studieren wir beim Studium des Buddhismus eigentlich uns selbst. Wir werden dazu angehalten, die von Buddha Shakyamuni vor über 2500 Jahren eingeführten und von späteren indischen und tibetischen Meistern ausgearbeiteten Analysemethoden und Meditationstechniken zur Erforschung unseres eigenen Geists anzuwenden, um herauszufinden, was ihn fesselt und was ihn befreien kann. Diese praktische Anwendung auf unsere eigene geistig-seelische Verfassung gehört zum Wesen des Buddhismus.

So verstörend diese Selbsterforschung oft zunächst ausfallen mag, sie erfreut sich bei vielen aufrichtigen Sucherinnen und Suchern, die vor all den Jahren erstmals auf dieses Buch stießen, großer Wertschätzung, und bei vielen hat sich daran bis heute

nichts geändert. So tief greifend sich die erstaunlichen technischen Fortschritte der letzten Jahrzehnte auf unser Leben ausgewirkt haben, sie geben keine Antwort auf die Grundfrage unseres Lebens: Wie können wir unserem Leben Sinn geben? Sieht es nicht oft so aus, als hätten wir einander umso weniger wirklich Wichtiges mitzuteilen, je einfacher und schneller unsere Kommunikationsmittel werden? Die technische Entwicklung und der materielle Fortschritt können unseren Wunsch nach tieferer Befriedigung nicht erfüllen, und so machen sie unsere immerwährende Suche nach dem Sinn und Zweck unseres Daseins letztlich nur noch dringlicher. Mögen alle, die der Suche nach Sinn und Erfüllung ins neue Jahrtausend folgen, in diesem Buch ein wenig Hoffnung und Inspiration finden.

Jonathan Landaw

EINLEITUNG

Die in diesem Buch abgedruckten Vorträge wurden von Lama Thubten Yeshe und seinem engsten Schüler, Lama Thubten Zopa Rinpoche, während ihrer Amerikatour im Sommer 1974 gehalten. Beide Lamas entstammen der in Tibet fortgeführten Tradition des Mahayana-Buddhismus. Im Laufe der vorausgegangenen zehn Jahre hatten sie ständig mit Schülern aus dem Westen zu tun gehabt, die sich für Studium und Praxis des Buddha-Dharma interessierten. Wenn wir jetzt eine repräsentative Auswahl dieser im Westen vor einem westlichen Publikum gehaltenen Vorträge veröffentlichen, verbindet sich damit die Hoffnung, dass Menschen, die mehr über die Möglichkeit der spirituellen Entwicklung erfahren möchten, ein klares Bild des Buddha-Dharma und seines möglichen Einflusses auf unser Alltagsleben bekommen.

Lama Thubten Yeshe kam 1935 in der tibetischen Ortschaft Tölung Dechen unweit der Hauptstadt Lhasa zur Welt. Zwei Stunden zu Pferd entfernt lag das Frauenkloster Chime-Lung-Gompa, in dem ungefähr hundert der Gelug-Schule des tibetischen Buddhismus angehörende Nonnen lebten. Einmal kam Nennung Pawo Rinpoche, ein weithin für seine übernatürlichen Fähigkeiten

bekannter Lama der Kagyü-Schule, dort vorbei. Das war ein paar Jahre nach dem Tod der Äbtissin und spirituellen Leiterin des Klosters. Die Nonnen traten an den Lama heran und fragten ihn: »Wo ist unser Guru jetzt?« Er erzählte ihnen von einem Jungen in einem Dorf in der Nähe und sagte, die genaue Untersuchung werde ergeben, dass er die Reinkarnation der Äbtissin sei. Die Nonnen gingen der Spur nach und stießen auf den jungen Lama Yeshe, brachten ihm Gaben dar und gaben ihm den Namen Thondrub Dorje.

Danach luden die Nonnen den Jungen häufig in ihr Kloster ein, damit er an den Zeremonien zu religiösen Anlässen teilnehmen konnte. Bei diesen Besuchen, die sich über Tage hinziehen konnten, blieb er oft bei den Nonnen in der Gebetshalle und nahm an den Andachtsübungen teil. Die Nonnen besuchten ihn auch immer wieder im Haus seiner Eltern, wo er von seinem Onkel Ngawang Norbu, einem Geshe-Studenten des Klosters Sera, Unterricht im Schreiben, in Grammatik und im Lesen erhielt.

So sehr der Junge seine Eltern liebte, jetzt gewann er den Eindruck, dass ihr Leben voller Leiden war und er selbst nicht so leben wollte. So äußerte er von früher Jugend an den Wunsch, ein religiöses Leben zu führen. Wenn Mönche zu Besuch im Haus waren, bettelte er immer darum, mitkommen zu dürfen, um in ein Kloster einzutreten. Als er sechs Jahre alt war, bekam er von seinen Eltern endlich die Erlaubnis, ins Kloster Sera Je einzutreten, dem Studienzentrum eines der drei großen Gelug-Klöster in der Umgebung von Lhasa. Sein Onkel brachte ihn dorthin, nachdem er den Eltern versprochen hatte, gut für ihn zu sorgen. In Sera wurde der Junge von Nonnen eingekleidet und mit allem Notwendigen

versorgt, während der Onkel ein strenges Auge auf ihn hatte und ihn dazu anhielt, fleißig zu lernen.

Lama Yeshe blieb bis zu seinem fünfundzwanzigsten Lebensjahr in Sera. In dieser Zeit erhielt er spirituelle Unterweisungen nach der alten Lehrtradition, die vor über tausend Jahren von Indien nach Tibet gelangt war. Von Kyabje Trijang Rinpoche, dem jüngeren der beiden persönlichen Lehrer Seiner Heiligkeit des Dalai Lama, erhielt er Unterweisungen über Lamrim, den Stufenweg zur Erleuchtung, der den gesamten Sutra-Pfad zur Buddhaschaft beschreibt. Außerdem bekam er viele tantrische Einweihungen und hörte Vorträge von Kyabje Trijang Rinpoche und dem Hauptlehrer Seiner Heiligkeit, Kyabje Ling Rinpoche, sowie von Drag-ri Dorje-chang Rinpoche, Song Rinpoche, Lhatzün Dorje-chang Rinpoche und vielen anderen großen Lamas und Meditationsmeistern.

Eine tantrische Schulung, wie sie Lama Yeshe genoss, ist äußerst wirksam und beschleunigt die Entwicklung eines erwachten, geläuterten Geists, dessen zahlreiche Aspekte von ebenso vielen tantrischen Gottheiten verkörpert werden. Einige dieser Gottheiten, in deren Praxis Lama Yeshe eingeführt wurde, waren so bedeutende Gestalten wie Avalokiteshvara, Tara, Manjushri und Vajrayogini, aber auch Heruka Chakrasamvara, Vajrabhairava und Guhyasamaja. Darüber hinaus studierte Lama Yeshe die berühmten Sechs Yogas des Naropa nach einem Kommentar, der auf der persönlichen Erfahrung Je Tsongkhapas beruht.

Weitere Lehrer, die Lama Yeshes spirituelle Entwicklung begleiteten, waren Geshe Thubten Wangchug Rinpoche, Geshe Lhundrub Sopa Rinpoche, Geshe Rabten und Geshe Ngawang

Gedun. Mit acht Jahren erhielt Lama Yeshe vom ehrwürdigen Purchog Jampa Rinpoche die Novizen-Ordination. Und in all diesen Jahren seiner Ausbildung sprach Lama Yeshe immer wieder Wunschgebete, er möge eines Tages in der Lage sein, all denen, die das Dharma nicht kennen, den Frieden und die Wohltaten der spirituellen Praxis nahebringen zu können.

Dieser Abschnitt seiner Ausbildung endete 1959. Er selbst hat es so formuliert: »In diesem Jahr ließen uns die Chinesen in aller Freundlichkeit wissen, dass es Zeit war, Tibet zu verlassen und mit der Außenwelt Bekanntschaft zu schließen.« Seine Flucht führte ihn über Bhutan ins nordöstliche Indien, wo er vielen anderen tibetischen Flüchtlingen begegnete. Im tibetischen Umsiedlungslager Buxaduar setzte er seine Studien genau an der Stelle fort, an der sie unterbrochen worden waren. In Tibet hatte er bereits Unterweisungen zur Prajnaparamita oder »vollkommenen Weisheit«, zur Madhyamaka-Philosophie des »mittleren Wegs« und zur buddhistischen Logik erhalten. In Indien ging es nun mit dem Vinaya, den buddhistischen Ordensregeln, und dem Abhidharma-System der Metaphysik weiter. Darüber hinaus erhielt er von dem großen Bodhisattwa Tenzin Gyaltzen, dem Kunu Lama, Unterweisungen zu Shantidevas *Bodhisattvacaryavatara* (»Leitfaden für den Lebensweg des Bodhisattwas«) und Atishas *Bodhipathapradipa* (»Leuchte auf dem Weg der Erleuchtung«). Er erhielt weitere tantrische Einweihungen und nahm an Debatten teil. Mit achtundzwanzig Jahren erhielt Lama Yeshe von Kyabje Ling Rinpoche die volle Ordination.

Einer von Lama Yeshes Gurus in Buxaduar war, wie zuvor schon in Tibet, Geshe Rabten, ein für unerschütterliche Konzentration und

logisches Denkvermögen berühmter Praktizierender und Gelehrter. Dieser gütige Lehrer hatte einen Schüler namens Thubten Zopa Rinpoche und wollte gerne, dass dieser auch von Lama Yeshe unterrichtet würde. Zopa Rinpoche war damals noch ein Junge, und sein persönlicher Betreuer wünschte sich sehr, ihn auf Dauer in Lama Yeshes Obhut geben zu können. Nach Rücksprache mit Kyabje Trijang Rinpoche wurde dieser Plan für gut befunden, und von da an waren Lama Yeshe und Zopa Rinpoche zusammen.

Lama Thubten Zopa Rinpoche wurde 1946 in dem nicht weit vom Mount Everest entfernten Dorf Thami geboren, das in Nepal im Gebiet Solo Khumbu liegt. Von seinem Elternhaus aus konnte man weiter oben am Hang Lawudo sehen, den Ort, an dem sich die Höhle des verstorbenen Lawudo-Lama befand. Der Vorgänger des Lawudo-Lama hatte der Sakya-Schule des tibetischen Buddhismus angehört, während er selbst ein großer Meister aller tantrischen Nyingma-Lehren gewesen war. Die letzten zwanzig Jahre seines Lebens hatte er mit seiner Frau und zwei Kindern in dieser Höhle gelebt und entweder meditiert oder den Menschen der Gegend als spiritueller Lehrer und Ratgeber gedient. Er setzte sich mit unerschöpflicher Energie für das Wohl der Lebewesen ein und soll in den letzten Jahren seines Lebens überhaupt kein Schlafbedürfnis mehr gehabt haben.

Kaum hatte Lama Zopa das Krabbelalter erreicht, als er auch schon anfing, den steilen Pfad hinauf zur Höhle des verstorbenen Lama zu erklimmen. Immer wieder mussten ihn seine Angehörigen von diesem gefährlichen Weg bergen und nach Hause bringen, was er nur widerwillig geschehen ließ. Als Zopa Rinpoche sprechen konnte, gab er bekannt, die Höhle da oben sei seine, und er sei die

Wiedergeburt des Lawudo-Lama. Und er ließ keinen Zweifel daran, dass er sich nichts anderes als ein Leben der Meditation wünschte. Als er vier oder fünf Jahre alt war, wurde zu seiner Behauptung, er sei ein reinkarnierter Lama, eine öffentliche Untersuchung durch den in der Nähe lebenden Nyingma-Meditationsmeister Ngawang Samden anberaumt. Da der Junge Besitztümer des Lawudo-Lama wiedererkannte und weitere strenge Prüfungen bestand, erhielt er schließlich die offizielle Anerkennung als Reinkarnation des Lawudo-Lama und wurde nach Nyingma-Brauch formell eingesetzt. Später erhielt er vom Hauptlama der Thami-Gompa, der liebevoll »Gaga-Lama« oder »Großvater-Lama« genannte wurde, die tantrischen Einweihungen der Nyingma-Tradition.

Für den jungen Zopa Rinpoche begann der Bildungsweg in Solo Khumbu so, wie es der tibetischen Tradition entspricht: mit dem Alphabet. Eines der ersten Bücher, die er las, war die Biografie des großen tibetischen Yogi und Poeten Milarepa (1040–1123). Dieses Buch löste in ihm ein tiefes Verlangen aus, wie Milarepa zu werden und bei Lehrern wie dem tief erleuchteten Marpa, Milarepas Wurzel-Guru, zu lernen. Zu dieser Zeit hörte er auch vom Kloster Mindrol Ling in Tibet, einem berühmten Nyingma-Zentrum, in dem die Lehren und Einweihungen dieser Linie bewahrt und fortgeführt wurden – dort wollte er unbedingt seine spirituelle Schulung fortsetzen.

Er war immer noch ein kleiner Junge, als ihn sein Onkel einmal huckepack auf eine Pilgerreise nach Tibet mitnahm. In dem von Domo Geshe Rinpoche geleiteten Kloster Dongkar nördlich von Sikkim überraschte er seinen Onkel mit der Mitteilung, er werde nicht mit ihm nach Hause zurückkehren. Er wolle in diesem Kloster